

Seine Berednung erschien ihm zu klein, ohne sie vor ihrer Bekanntmachung nicht genau geprüft zu haben. Seine Gottesfurcht war in der Liebe thätig. Wohlthun und mitzutheilen, Witwen und Waisen mit Wort und That zu trösten, war ihm Herzensfreude, und daß er bei uns ihres evangelischen Glaubens willen aus ihrem Vaterlande Vertriebenen in seinem Lande gern eine Wohnstätte bereitere, werden wir weiter unten sehen.

Lebensmüde entschlief Johann Georg I. (am 8. Oktober) 1656 zu Dresden. Sein Ende war das Ende eines Gerechten und erfolgte so sanft und ruhig, daß die Umstehenden von seinem Verschiden gar nichts bemerkt hatten. Sein letztes Wort hienieden war das gläubige Bekenntniß: „Meinen Jesum laß ich nicht!“ —

Um zu zeigen, wie die damaligen Sitten und Gebräuche von denen unserer Zeit in vielen Stücken gänzlich abweichen, sei einiges von den **Begräbnißfeierlichkeiten** hervorgehoben. Die Beisetzung erfolgte im Dome zu Freiberg, jedoch erst, nachdem die Leiche fast vier Monate lang in Dresden (in der Schloßkapelle) gestanden hatte. Am Tage vor der Abführung nach Freiberg wurde die Leiche im feierlichsten Zuge in die Kreuzkirche gebracht, wo sie die Nacht über stehen blieb. Im Zuge erbllickte man unter anderen 22 Trauerpferde, jedes von 2 Edelknechten geführt. Später folgte noch ein im schönsten Schmuck daher folgendes Pferd: das Reitpferd des Kurfürsten. — Eine große Anzahl Edelknechte trugen noch, wie die Ritter im Mittelalter, ein Visir. Daß der neue Kurfürst (Johann Georg II.) und die Prinzen dem Traurwagen zu Fuße folgten, ist für unsere Zeit nichts Auffallendes; allein sächsische Damen pflegen jetzt dem Gange ihrer Lieben auf der Straße nicht zu Fuße zu folgen. Dem Leichenzuge des Kurfürsten hatten sich die Kurfürstin-Witwe, 9 sächsische und 4 fremde Prinzessinnen angeschlossen. An der Hauptthür der Kreuzkirche angelangt, führte man selbst die Pferde mit in die Kirche, ja man fuhr sogar mit dem achtspännigen Wagen hinein, spannte dann die Pferde ab und führte sie mit jenen zur entgegengesetzten Thüre hinaus. Wertwärdig, daß man, obgleich es damals nicht an Ehrfurcht vor dem Heiligen fehlte, diesen sonderbaren Gebrauch durchaus für keine Entheiligung des Gotteshauses hielt.

Die Landstraßen mochten damals den anstigen noch weit nachstehen. Auf dem Wege von Dresden nach Freiberg standen die Einwohner der Dörfer, durch welche der Zug ging, mit Hacke und Schaufel an der Straße, um, wenn nöthig, dieselbe sogleich ausbessern zu können.

Johann Georg I. Nachfolger war sein Sohn

b) Johann Georg II., 1656 — 1680,

welchem es beschieden war, während seiner 24jährigen Regierung, von 1656 bis 1680, die traurigen Folgen des dreißigjährigen Krieges